Der Hausfreund

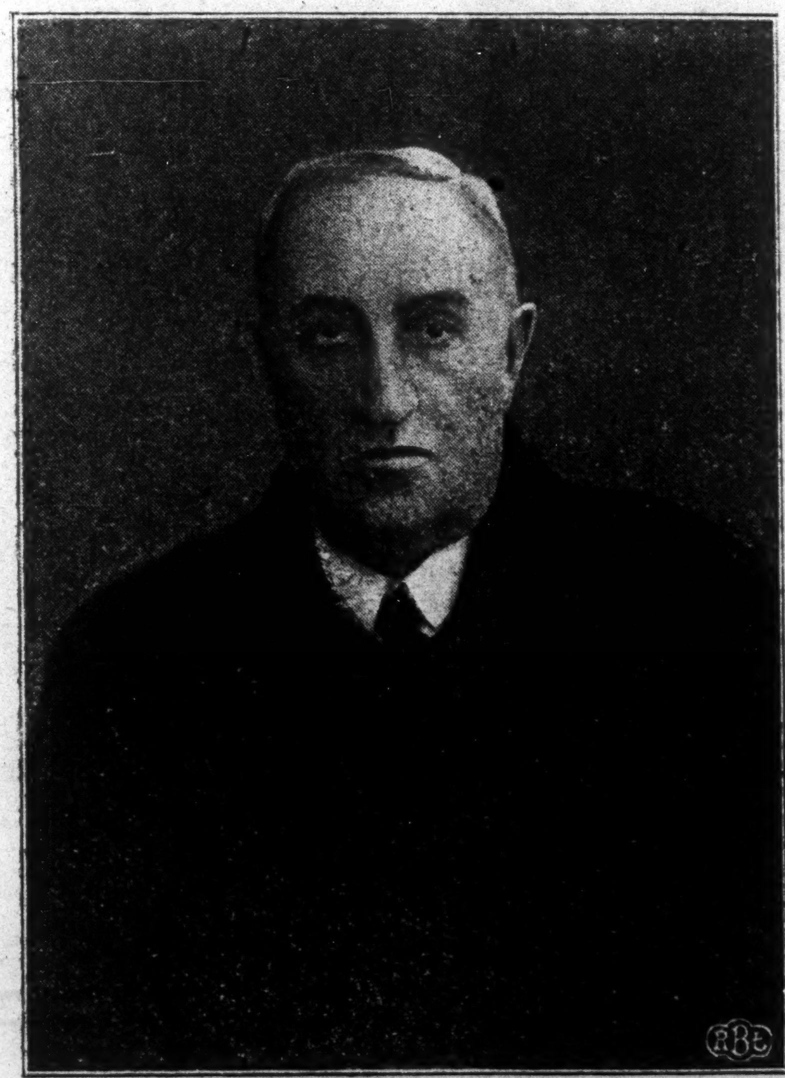
Zeitschrift für Gemeinde und Haus ❖ Organ der Baptistengemeinden in Polen

32. Jahrgang | 6. Juni 1926 | Nummer 23

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1

Der „Hausfreund“ ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zł. 2.50, 3 u. mehr Ex. je Zł 2.— Nordamerika Dol. 0.50. Deutschland Mk. 2.— Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für **Amerika: Rev. Albert Alf,** Cathay, N. D. Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund“ erbeten.



Prediger **F. BRAUER,** Vorsitzender der Vereinigung der Baptisten-Gemeinden Kongr. Polens und Direktor der Prediger-Schule in Lodz.

Die erste Auferstehung.

(Offb. 20, 6.)

Von G. Wallraff.

Kein prächtigerer Anblick für den Bergsteiger als das Aufgehen der Sonne! Viele übernachten auf der Höhe, um dieses einzigartige Schauspiel zu genießen.

Die Gläubigen aller Zeiten sind Bergsteiger. Sie trachten nach dem, was droben ist. Sehnend schauen ihre Augen nach jenem Sonnenaufgang, da Christus, ihr Bräutigam, erscheint und noch einmal das Prophetenwort erfüllt wird: „Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heilung unter ihren Flügeln." (Mal. 4, 2.)

Wie nun die emporsteigende Sonne mit ihren Strahlen Berge beleuchtet und Täler erfüllt, so Christus; er ist nicht nur das Himmelslicht für die lebenden, sondern auch für die schlafenden Heiligen. Die Strahlen dieser Lebenssonne dringen hinab bis in die Grüfte und Gräber.

Ein gewaltiges Ereignis tritt ein, ein Ereignis, das mit geheimnisvollen Schleiern umwoben, Ziel der Sehnsucht aller Gläubigen ist:

Die erste Auferstehung.

Sie ist:

1. Der Edelstein fröhlichen Glaubens.

Ungezählt sind die Schätze, unbeschreiblich die Reichtümer, die Christen erwarten dürfen, aber eine der köstlichsten Aussichten bietet diese Wahrheit.

Auferstehung! Wieviel Wunderbares birgt das eine Wort in sich! Und sie ist nicht nur größte sondern zugleich gewisseste Tatsache, verbürgt durch Jesu Vorgang, bestätigt durch sein Wort. Er sagt: „Verwundert euch dessen nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Menschensohnes hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts." (Joh. 5, 28. 29.) Ob die Verstorbenen ihr Grab in der Erde, im Meer oder im Feuer gefunden haben, sie werden Teilhaber sein an der Auferstehung. Ein Keim bleibt trotz der Zerstörung und Auflösung zurück, aus dem Gottes Allmacht einen neuen Leib erstehen läßt. Paulus erklärt das so schön: „Das du säst, wird nicht lebendig, es sterbe denn. Und das du säst, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloß Korn, etwa Weizen oder der anderen eins. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er will." (1. Kor. 15, 36—38. 44.) Und: „Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib."

Allein, nicht von der Tatsache der allgemeinen Auferstehung wollen wir jetzt reden, sondern von einer besonderen, die ein köstliches Kleinod unseres Glaubens bedeutet. Es heißt: „Selig ist und heilig, der Teil hat an der ersten Auferstehung." Es gibt also eine doppelte Auferstehung, eine solche, die sowohl hinsichtlich der Personen als auch hinsichtlich der Zeit verschieden ist. Die eine liegt am Anfang des großen „Tages des Herrn"; der tausend Jahre umfaßt, die andere am Ende, die eine ist die Auferstehung zur Herrlichkeit, die andere zum Gericht; die erste umschließt die Gläubigen Seligen, Heiligen, die andere die Ungläubigen, Unseligen, Unheiligen. Unser Wort sagt: „Die anderen Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis die tausend Jahre vollendet würden." (V. 5.)

Für diese erste Auferstehung bieten viele Worte Jesu und der Apostel festen Glaubensgrund. So sagt Paulus in dem wunderschönen 15. Kapitel im 1. Korintherbrief: „Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter den Entschlafenen. Sintemal durch einen Menschen der Tod und durch einen Menschen die Auferstehung der Toten kommt. Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendiggemacht werden. Ein jeglicher aber in seiner Ordnung. Der Erstling Christus. Danach, die Christo angehören bei seiner Zukunft. Danach das Ende, wenn er das Reich Gott und dem Vater überantworten wird, wenn er aufheben wird alle Herrschaft und alle Obrigkeit und Gewalt." (V. 20—24.) Deutlich wird hier die Ordnung gezeigt: Christus, der Erstling; dann die Christo angehören bei seiner Erscheinung; dann das Ende. Noch klarer und schöner erkennen wir die Wahrheit der ersten Auferstehung. 1. Thess. 4, 13—17. Ich erinnere nur an die Worte: „Die Toten in Christo werden auferstehen zuerst." Nur von Gläubigen ist hier die Rede. Ferner Philip. 3, 8–11. Ich erwähne nur den 10. und 11.

Vers: „Zu erkennen Ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode gleichförmig werde, ob ich möchte entgegen kommen der Auferstehung aus den Toten." Wozu hätte der Apostel solche brennende Begierde nötig gehabt, wenn es sich nicht um ein besonderes Vorrecht, die „Ausauferstehung aus den Toten" gehandelt hätte? Jesus sagt: „Welche aber würdig geworden sind, jene Welt zu erlangen, und die Auferstehung aus den Toten . . . . . , die sind den Engeln gleich und Gottes Kinder, dieweil sie Kinder sind der Auferstehung." (Luk. 20, 35. 36.) Hier spricht der Herr von der Auferstehung der Gotteskinder, zu der eine besondere Würdigkeit befähigt. Ebenfalls spricht Jesus Luk. 14, 14 von der „Auferstehung der Gerechten", also im Gegensatz zu der, welche die Ungerechten umfaßt. Endlich lesen wir Ebr. 11, 35: „Weiber haben ihre Toten von der Auferstehung wieder genommen; andere haben sich zerschlagen lassen und keine Erlösung angenommen, auf daß sie, eine bessere Auferstehung erlangten." Also eine, die weit über den Rahmen der allgemeinen Totenerweckung hinausgehoben wird.

Klar und unzweideutig geht aus allen diesen Stellen die Wahrheit und der unfaßbare Wert der ersten Auferstehung hervor. Sie ist eine herrliche Tatsache, eine Frucht, ein Ziel, ja, ein Edelstein unseres Glaubens.

2. Der Brennpunkt sehnender Liebe.

Nach wem anders zieht es das Herz des Gläubigen als nach dem, „den wir nicht gesehen und doch lieb haben," nach Jesu, der Sonne unseres Heils, dem Freunde unserer Seele, dem Bräutigam unseres Herzens!

Mit dem Kommen des Herrn aber ist die erste Auferstehung aufs innigste verknüpft. Paulus betont das, wenn er schreibt: „Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst." (1 Thess. 4, 16.) „Sie werden in Christo alle lebendig gemacht werden. Ein jeglicher aber in seiner Ordnung. Der Erstling Christus; danach die Christo angehören bei seiner Zukunft." 1. Kor. 15, 22.)

An dem seligen Morgen, wenn die Sonne der Gerechtigkeit hervorgeht wie ein Bräutigam aus der Kammer, dann wecken ihre Strahlen auch die schlafende Braut. Zu der Stunde, wo das Zeichen des kommenden Menschensohnes aufblitzt am Himmel, leuchtet das Morgenrot der Ewigkeit auch in die Schlummerstätten der Heiligen. In dem Augenblick, da die Stimme des Erzengels, die Posaune Gottes und der Ruf des verklärten Christus erschallt, wird er von allen denen gehört werden, die im Herrn entschlafen sind. Wie der Magnet die Eisenspäne, so zieht Christi Macht die auferstandenen und lebendigen Gläubigen an sich.

Mit lichten, durchgeistigten Leibern werden alle hervorgehen, gleichförmig dem Herrlichkeitsleibe des Herrn. Johannes sagt: „Wir wissen aber, wenn Er erscheinen wird, daß wir Ihm ähnlich sein werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist." (1 Joh. 3, 2.) Wohl sind die Kinder Gottes schon jetzt selig, doch in der Hoffnung. Der durch die Sünde geschwächte und dem Tode unterworfene Leib ist Krankheiten, Schmerzen und Versuchungen unterworfen. Mit der Erneuerug des Leibes ist alles neu. Die ersehnte Vollendung des Kindeszustandes, die Sohnschaft, die Leibeserlösung ist Tatsache. (Röm. 8, 23.)

Zu dieser Seligkeit kommt vollendete Heiligkeit. Keine innewohnende Sünde, keine Lust des Fleisches, keine Möglichkeit des Fallens — alles ist nun rein, klar, kristallhell. „Und es ward ihr gegeben, sich anzutun mit reiner und heller Leinwand. Die Leinwand aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen." (Offb. 19, 8.)

Jede Furcht ist nun vorüber. Kein Schatten trübt mehr die lichte Freude. Kein Zurückweichen, kein Abfall, keine Verdammnis ist mehr möglich. Ueber solche hat der andere Tod keine Macht.

Und das alles ist in Christo garantiert, wird mit Christi Erscheinen zur seligen, herrlichen Tatsache. Goldener Morgen seines Kommens, da unser tiefstes Verlangen gestillt wird! Er ist wirklich die Erwartung aller wahrhaft Gläubigen, der Brennpunkt ihrer sehnenden Liebe. Aber noch mehr!

Schluß folgt.

Weshalb ich Baptist sein muß.

Daß ich Baptist sein muß, daß ist meine Bestimmung. Ich habe diese Bestimmung nie tiefer gefühlt als in der Zeit, in der ich nicht zum Baptismus gehörte. Nicht die Geburt und Erziehung allein, sondern meine ganze Anlage stempelt mich zum Baptisten. Obwohl ich alle wahrhaften Christen als meine Brüder achte und Liebe und nichts so sehr bedaure, als daß ich nicht mit allen alles gemeinsam haben kann, muß ich Baptist sein, so wie ein Eichbaum Eichbaum sein muß. Von diesem Standtpunkte aus gelten keine Gründe, denn sie sind nur etwas Nachträgliches. Ich muß Baptist sein, so wie ich Deutscher sein muß, solange ich lebe. Und wenn ein Mitchrist ebenso aus innerem Müssen Methodist oder Lutheraner oder Katholik sein muß, so bin ich nicht im mindesten eifersüchtig, weil ich die Bestimmung anderer achte und ehre und weil ich noch mehr als Baptist bin. Ich bin zugleich Protestant und bin zugleich Christ und bin zugleich Mensch. Wenn ich nicht mit meinem Bruder auf dem Boden des Baptismus einig sein kann, so kann ich es vielleicht als Protestant oder als Christ oder als Mensch sein. Denn ich glaube, das Menschsein ist nicht das niedrigste davon. Ein Baptist, der nicht „Mensch" ist, dem fehlt etwas zu seiner Bestimmung. Wenn uns etwas verschroben macht, dann ist dieses Etwas wider unsere Bestimmung. Denn unsere Bestimmung ist nicht, verschroben zu sein.

Wenn ich also sage, ich muß Baptist sein, dann will ich mich nicht entschuldigen, daß ich es bin, sondern ich will sagen, wie für einen Menschen, der Baptist, die Fragen aussehen, um die es sich heute im religiösen Leben handelt. Ich will von dem Müssen aus die Welt ansehen und mich in sie einstellen.

1. Ich muß Baptist sein, weil für mich der Baptismus die einfachste Form des Glaubens ist. Der Baptismus ist für mich Protestantismus in reinster Form, denn er führt das Prinzip der Selbstverantwortlichkeit des einzelnen vor Gott folgerecht durch und baut auf der Herzens- und Lebenshingabe an Gott seine Welt auf. Die Taufe als bewußtes Erlebnis tiefster religiöser Entscheidung ist das, was den Baptismus aus allen anderen Gemeinschaften heraushebt. Und zwar ist die Taufe nicht in Sonderlehren verstrickt wie im Adventismus und anderen- ismen, sondern in die reine reformatorische Wahrheit eingebettet, die aber dadurch erst ihren vollen Abschluß für mich gewinnt. Denn was den Landeskirchen fehlt, das ist das Erlebnis der persönlichen Entscheidung. Die Konfirmation als Massenfeier ist nur ein kümmerlicher Ersatz dafür. Und was den Gemeinschaften fehlt, das ist eine selbstständige Form neutestamentlichen Gemeindelebens. Beides ist im Baptismus geeint. Der Baptismus ist selbstständig und charakteristisch in seiner äußeren Form, einfach und schlicht in seinem Bekenntnis und praktisch und ernst in seinen Forderungen. Es handelt sich wesentlich bei ihm um eins, und dies eine ist der Herzpunkt in allem baptistischen Leben: alles aus der Grundsätzlichen, ein für allemal bewußt getroffenen Entscheidung für den lebendigen Christus heraus zu sein. Das ist für mich die allereinfachste Form des Glaubens, weil sie den einzelnen wirklich befreit und bindet im Ewigen, und weil sie darin eine unendliche Vertiefung zuläßt, wie auch eine unendliche Mannigfaltigkeit der Darstellung ermöglicht.

2. Ich muß Baptist sein, weil ich im Baptismus das Ziel protestantischer Entwicklung sehe. Der Baptismus hat keine theologischen Köpfe bisher hervorgebracht. Er hat von der Theologie der Kirche das genommen, was für seinen eignen Radikalismus paßt: Verbalinspiration, Bluttheologie, positive Dogmatik. Er ist dem Liberalismus feind, weil ihm hier kein Halt erwächst für die Forderungen, die er erhebt und erheben muß. Denn wenn das biblische Christentum fällt, dann ist auch der Baptismus gefallen. Deshalb hütet der Baptismus die Bibel als seinen größten Schatz. Der Baptismus sieht im Liberalismus seinen Feind, obwohl der Liberalismus die Freiheit der Einzelpersönlichkeiten vertritt. Und er übernahm die alte Dogmatik, obwohl ihm die Orthodoxie grimmig feind ist und ihn verfolgt hat. Und der Baptismus folgte hierin einem gesunden Instinkte, denn die Freiheit der Einzelpersönlichkeit ist nur in der Forderung der höchsten Selbstbindung garantiert. Und die kirchliche Stoßkraft muß leiden, wenn der religiöse Brennpunkt durch verstandesgemäße Eröterungen geschwächt wird.

Aber dennoch ist die Theologie, die dem Baptismus eigen ist, nicht mit der zu verwechseln, die er übernommen hat. Die baptistische Theologie ist wesentlich für mich Ueber-

windung des Kritizismus und Dogmatismus durch Biblizismus, d. h. durch Betonen des Irrationalen und Metaphysischen, das vor allem der Bibel dem Gewissen des Menschen gegenüber innewohnt. Und dieses innerlich von Schuld und Sünde überführende Zeugnis der Schrift wollen wir Baptisten bewahren, denn wir kennen die Quelle dieser Kraft. Sie liegt in dem von uns als lebendig erfahrenen Christus. Und wir sehen in dem Christus Jesus den einen Herrn, dem wir, in einem Geiste verbunden, dienen.

Das Ziel protestantischer Entwicklung muß sein, aus dem unfruchtbaren dogmatischen Für und Wider heraus zu der Einheit im Geiste zu gelangen, die zu fruchtbarem und gemeinsamem Zusammenwirken führt. Ich sehe keinen andren Weg als den Weg zum Baptismus hin.

Der Protestantismus kann nie und nimmer ohne den Papst eine der römischen gleiche Kirche bauen. So wird er entweder wieder römisch werden, oder er wird Gemeinde werden. In diesem Falle muß er aber die Kindertaufe, deren Fremdheit zur Sprache des Neuen Testaments — man lese nur Röm. 6 — feststeht, fallen lassen, und dann sind wir einig.

Wir Baptisten gehen mit Heim von der Irrationalität des Gewissenseindrucks aus, wenn wir Gott finden wollen, oder volkstümlicher gesagt: vom Schuldbewußtsein. Denn wenn Gott nicht ist, dann ist auch nicht Schuld. Und wenn Schuld nicht ist, dann ist auch nicht Gewissen. Und wenn Gewissen nicht ist, dann ist kein wirkliches Aufbauen einer geistigen Menschheit möglich. Aber wenn ich die innere Schuldverhaftung anerkenne, die mich von Jugend auf bindet, wenn ich sie als meine persönliche Schuld anerkenne, dann kommt jene Spannung in mein Leben, die nie rational zu lösen ist, sondern nur durch Metanoia, d. h. durch Aenderung des Sinnes von Gott aus zu Gott hin. Wer die Unlösbarkeit der Spannung auf rationalem und sozialem Wege einsieht, der hat auch endgültig mit allen materialistischen und sozialen Weltverbesserungsplänen gebrochen; denn er erkennt, daß der Mensch nicht gut ist, sondern verderbt. Und er schließt sich mit in das Verderben ein, um das ganze Verderben dem Unverderbten zu Füßen zu legen, dem Heiligen, dem Richter und dem alleinigen Retter. Von hier aus gewinnt der Baptismus seine Stellung zur Kultur. Er hat ein gutes Gewissen aller Kunst, Wissenschaft und allem Idealismus gegenüber, weil er nichts von ihnen zu fürchten hat. Sein Biblizismus kann von keiner geschichtlichen Forschung umgestoßen werden, weil er nicht dogmatisch, sondern irrational begründet ist. Und die Erkenntnistheorie kann die Wurzel des Glaubens nicht treffen, weil der Glaube über aller Erkenntnis thront. Ja, Kant ist unser Philosoph, insofern er den Irrationalismus erkenntnistheoretisch zum Grunde aller geistigen Weltanschauung macht und Raum und Zeit für den Geist ihrer absoluten Herrschaft entkleidet, nur daß Kant nicht zum positiven und persönlichen Glauben führen kann, wenn wir nicht über Kant hinaus zu Christo selbst vordringen.

Das Ziel aller protestantischen Kultur kann meines Erachtens nur sein, alle Kultur im Leben selbst zu finden. Und dieses Leben ist immer ein persönliches und als solches unbegreifliches. Wir erkennen es nur durch das Leben selbst.

3. Weil der Baptismus das Persönliche immer obenan stellt und es aus innerem Prinzip obenan stellen muß, deshalb muß ich Baptist sein, denn ich sehe allein in der Wiederherstellung persönlicher Beziehungen von Mensch zu Mensch, von Menschenklasse zu Menschenklasse, von Volk zu Volk den Ausweg aus der Wirrsal unserer Zeit. Die Entpersönlichung des Gesamtlebens hat uns selber im Materiellen ersticken lassen. Das Zeitalter der Industrie und die Massenkultur der Großstadt haben den Kern des Zusammenlebens erkranken lassen. Und die religiöse Unempfindlichkeit hat die moralische Verderbheit großgezogen.

Wir Baptisten setzen alles in unserem Gemeindeleben aufs Persönliche. Wir fordern ein persönliches Verhältnis des Menschen zu Gott. Wir setzen mit der Gemeindemitgliedschaft zugleich die Bruderschaft. Und wo sich Brüder finden, da ist dies irrationale und doch unzerreißbare persönliche Band vorhanden. Und auf diesem persönlichen Bande ruhen alle persönlichen Rechte und Pflichten gegeneinander. Die Welt des Baptismus ist die Welt des Persönlichen, getragen von der Person dessen, der unser Herr und Heiland, der die Liebe in Person, der der Abglanz der Herrlichkeit Gottes ist. So gewinnen wir unsere Welt: die neue Welt.

4. Deshalb ist mir der Baptismus zugleich ein Ausdruck aristokratischer als demokratischer Gesinnung. Aristokratisch ist er, weil Einer unser aller Meister ist. Demokratisch ist er, weil wir alle Brüder sind. Nehmt der Demokratie den Meister, und sie stinkt. Nehmt der Aristokratie den Bruder, und sie schafft Zündstoff. Wir Baptisten erkennen die Pflicht aller Menschen gegen alle Menschen an und drücken diese Pflicht als ein persönliches Verschuldetsein an jedem Menschen, mit dem wir persönlich zu tun haben, aus. Deshalb sehe ich im Baptismus so, wie er sein soll, nicht nur das Ziel des Protestantismus, sondern das Ziel der ganzen Menschheitsentwicklung.

Ich habe von vorneherein gesagt, weshalb ich Baptist sein muß. Ich dränge meinen Baptismus niemand auf, aber ich lasse ihn mir auch durch niemand nehmen; denn ich erkenne die persönliche Freiheit des Einzelnen an und glaube, daß jeder Mensch eine Bestimmung hat. Ueber diese Bestimmung zu streiten, ist fruchtlos, denn die Bestimmung trägt uns, nicht tragen wir sie. Aber innerhalb unserer Bestimmung muß Raum sein zum Verständnis anderer. Und ich glaube, daß die Bestimmung aller Menschen eine letzte Quelle und ein letztes Ziel hat. Erkennen wir diese, so werden wir jene um so schärfer erfassen.

Wer aber seiner Bestimmung unsicher geworden ist, dem lege ich meine Ganzheit vor, aus der ich nicht heraus kann, auch wenn ich mit aller Kraft wollte. Sie hat mich. Christus hat mich. Deshalb bin ich Baptist.

H. Euler.

Taufe und Seligkeit.

Die Taufe als Akt ist nicht ein Mittel zur Erlangung der Seligkeit. Durch sie erlangt der Mensch keine Vergebung der Sünden; sie ist kein Sakrament, durch welches der Mensch erneuert oder wiedergeboren wird. Nein, nicht die Taufe, sondern das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde. Durch den Glauben an den Namen des Sohnes Gottes empfangen wir Vergebung der Sünden. Nicht die Taufe, sondern der heilige Geist bewirkt im Menschen die Wiedergeburt, ohne welche er das Reich Gottes nicht sehen kann. Die Taufe ist nicht das Siegel des Bundes der Gnade, wie manche sagen, wodurch die Segnungen des Bundes uns mitgeteilt oder geschenkt werden. Das ist das Werk des Heiligen Geistes.

Die Taufe ist nach den deutlichen Aussprüchen des Wortes Gottes der selbstbewußte, freiwillige Akt einer gläubigen Seele, wodurch sie ihren Glauben an Jesus ausdrückt und durch welchen bildlich dargestellt wird, daß ihre Sünden weggewaschen sind durch das Blut Christi. Die Taufe ist das äußere Zeichen der innerlich erfahrenen Gnade. Die Gnade muß also innerlich erst in selbstbewußter Weise erfahren worden sein, ehe das äußere Zeichen irgend welche Bedeutung und Gültigkeit haben kann. So weit davon entfernt, daß die Taufe Erlösung uud Seligkeit sichert, sind nur diejenigen, die in sich die Gewißheit des erlangten Heils besitzen, berechtigt, die Taufe zu empfangen.

Während aber solche, die sich ihrer Erlösung und Annahme bei Gott nicht bewußt sind, nicht berechtigt sind zur Taufe, ist es dagegen das Vorrecht, ja die Pflicht aller, die durch den Glauben an Christus Heilsgewißheit erlangt haben, ihrem Heiland und Meister nachzufolgen in der Taufe, wie er ihnen ein Beispiel gegeben hat. Es ist jedes Christen Pflicht, auch in diesem Stück des Herrn Willen genau zu erforschen. Wer des Herrn Willen erkennt, aber aus irgendwelcher Rücksicht sich weigert, denselben zu tun, der macht sich der Sünde wissentlichen Ungehorsams schuldig und vergißt, daß Jesus sagt: „Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote"; „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebt." Dies bezieht sich auf alles, was der Herr durch Wort und Beispiel den Seinen hinterlassen hat. Niemand soll es wagen, nach eigenem Gutdünken ein Gebot des Herrn groß oder klein zu nennen und dasselbe eigenmächtig beiseite zu setzen. Gottes Wort sagt uns: „Gehorsam ist besser denn Opfer und Aufmerken besser denn das Fett von Widdern. Ungehorsam ist eine Zaubereisünde."

Nein, die Taufe macht uns nicht selig, aber die Taufe ist ein Gebot des Herrn, dem wir völligen Gehorsam schuldig sind. Ungehorsam ist Sünde, und so mag der Ungehorsam gegen das Gebot der Taufe mit der Seligkeit eines Menschen doch mehr zu tun haben, als wir meinen.

Unsere Gemeinde.

Jedem Christen sollte das Wohl seiner Gemeinde am Herzen liegen. Das Gedeihen der Gemeinde hängt von dem Betragen der einzelnen Glieder ab. Was kann ich für meine Gemeinde tun? Diese Frage dürfte mehr, als es der Fall ist, erwogen werden.

1. Für die Gemeinde beten. Dies kann jedermann tun, ob reich oder arm, vornehm oder gering, gebildet oder ungebildet. Jemand mag nicht die Mittel oder Gaben haben, das oder jenes zu tun, er kann jedoch keine Entschuldigung bringen, warum er nicht die Gemeinde auf betendem Herzen tragen könnte. Beter auf dem Krankenlager waren schon oft die Ursache mächtiger Erweckungen. Das Gebet für die Gemeinde wird vielfach vernachlässigt. In manchen Gemeinden würde es besser aussehen, wenn jedes Glied das andere auf betendem Herzen tragen würde.

2. Die Versammlungen besuchen. Nicht nur hie und da, sondern regelmäßig. Mache es zur Regel in deinem Hause, Sonntagsschule, Predigtgottesdienste, Gebetsstunden usw. zu besuchen, wenn irgend möglich. Laß dich nicht so leicht davon abhalten; überwinde Schwierigkeiten. Sei zur Zeit am Platz. Das ermutigt die anderen und besonders den Prediger, der lieber zu Leuten als zu leeren Stühlen predigt.

3. Nimm tätigen Anteil. Sei bereit, die Hand anzulegen, wo immer notwendig. Laß nicht andere alles allein tun. Was zu tun ist, tue willig, ohne Murren. Keine Arbeit sei dir zu gering.

4. Liebe die Geschwister. Diese Liebe sei eine tätige. Wie notwendig ist ein liebevolles Zusammenwirken der Glieder einer Gemeinde zu deren Gedeihen! Neid, Zank, Hader, Haß zerstören eine Gemeinde. Vermeide alles, was zu Unzufriedenheit führen möchte, und wenn es dich auch Selbstverleugnung kostet. Sei bereit, zu vergeben; suche Frieden, sei nicht rachsüchtig. Wie dir Gott verzeiht, so vergib auch du. „Laßt nicht die Sonne über eurem Zorn untergehen." „Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen! Daselbst verheißt der Herr Segen und Leben immer und ewiglich."

5. Sei opferwillig. Weihe deine Kräfte wie deine Gaben und Mittel der Sache Gottes. Gott will es so haben. Er will deine Mithilfe haben. Eine Gemeinde, deren Finanzen in Unordnung sind, kann nicht gedeihen und stellt sich ein schlechtes Zeugnis aus. Was du versprochen hast, bezahle; wo Hilfe notwendig ist, sei bereit zu helfen. Soll die Gemeinde gedeihen, so muß überhaupt der Geist des Gebens gepflegt werden. Wer so viel zu „sagen" hat und nichts zu „geben", hat das Herz noch nicht auf dem rechten Fleck. Die Christus am wenigsten haben, sind meist die, die am ersten murren gegen die „vielen" Kollekten.

6. Sei treu, auch unter Widerwärtigkeiten. Soll die Gemeinde gedeihen, so darfst du nicht gleich weglaufen, wenn es nicht geht, wie es sollte. Bedenke, auch Satan streut seinen Samen. Der treue Soldat steht auf seinem Platz, mag kommen, was da will. Es ist keine Kunst, treu zu sein, so lange alles schön und friedlich geht; etwas anderes ist es, zu stehen, wenn die Kugeln fliegen. Was tust du für deine Gemeinde und ihr Wohl.

Der Einfluß unserer besten Anstrengungen.

Röm. 14, 4. 8.

Nur, wo das Licht hinstrahlt, gibt es Schatten an der Kehrseite der Dinge. Gelehrte der Chemie behaupten, daß 1 Gram Jod 7000 mal seines Gewichtes Wasser färbt. So ist es mit jeder Sünde, daß sie fortzeugend Böses muß gebären. Es gibt keinen Mann und kein Weib auf Erden, welche nicht durch alleiniges oder gemeinsames Unrechttun (man denke an Ananias und Saphira) unberechenbaren Schaden anrichten können unter ihren Mitmenschen. Prof. Locke behauptet, daß neun Zehntel aller Menschen, welche auf Abwege geraten, durch eine verkehrte Erziehung von Vater und Mutter dahin kommen. Also nur ein Zehntel durch fremde Einflüsse verdorben werden zum Fluch ihrer Umgebung. „Keiner lebt sich selber." Eine einzige oft bemäntelte schlechte Gewohnheit kann den eigenen Charakter untergraben oder das Leben der nächsten Umgebung vergiften. Entweder ist der Mensch ein Salz, welches andere vor Fäulnis bewahrt, oder er ist ein Sauerteig, (hier das Bild der Sünde)

welcher bodenlosen Jammer namentlich unter der Unschuld anrichtet.

Unsere erste Stammutter im Garten Eden: Sie brach von der verbotenen Frucht und aß und gab auch ihrem Manne davon und er aß auch. Beide traf Gottes Bannstrahl: Warum hast du das getan? Und weil du das getan hast usw. Josua und Caleb stehen allein auf Moses und Gottes Seite, können aber Gottes Zorn nicht abwenden von dem Fluch, den die andern zehn Kundschafter über Israel gebracht: Ihr sollt denselben Weg zurück gehen, sagt Jehova, den ihr gekommen seid, bis eure Leiber verfallen sind in der Wüste usw. Schreckliche Gegenseitigkeit! Elias, der Prophet Jehovas gegen Ahab und Isebel und deren 850 Priester und Propheten. Resultat des Einflusses: Entweder Gott oder Baal.

Kein sterblicher war wie Jesus. Sein heiliger Wandel war ohne Sünde, und dennoch war sein Einfluß sehr temporär. Wurde von seinen besten Freunden verkannt (man denke an Nazareth), daß die meisten in entscheidenden Momenten Ihn verließen und hinfort nicht mehr mit Ihm wandelten. Die Schuld lag auf der Menschen Seite. Nur einer aus den Zwölfen blieb in Not und Tod an seiner Seite, während zehn Jünger und Apostel die Flucht ergriffen. Lieber Mensch, sage nie: Mein Einfluß ist nur auf einen kleinen Raum beschränkt. Sieh dir eine Kerze an, wie ihre Strahlen das Dunkel der Nacht durchbrechen. Hast du das Licht des Lebens — stelle es nicht unter einen Scheffel. Hast du auch nur ein Pfund. Bei der Abrechnung gibt es sehr ernste Momente, was dasselbe eingebracht, oder hast du es jetzt schon in der Erde vergraben? Du wirst so oder anders ein lebender Brief sein von allen Menschen gelesen. Keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn

Warum willst du warten, die Sache dessen auf Erden gerade jetzt zu vertreten, der sich für dich am Kreuz verblutete und einst beim Vater dich vertreten soll am jüngsten Tage. Kannst du ruhig mit deinem Einfluß dich verschließen, während Tausende dem Abgrund des ewigen Verderbens entgegen eilen, aus dessen hohlem Schlund es keine Wiederkehr mehr gibt auf ewig.

Der Einfluß unserer besten Anstrengungen muß sich in den Schranken eines heiligen Ernstes und in einer wankellosen Entschiedenheit bewegen.

Alles, was du tust, — bedenke das Ende und die Vergeltung darnach. Denn sterben wir, so sterben wir dem Herrn, oder, das Gegenteil. Heute oder morgen — Ein Seelsorger besuchte eine junge Dame, welche unvorbereitet und ohne Hoffnung auf dem Sterbebette lag. Sie weigerte sich, ihn zu empfangen, und wollte garnichts von Religion hören. Der Seelsorger kam am nächsten Tage wieder. Selbst die Bitte ihrer Mutter konnte sie nicht umstimmen. Der Knecht des Herrn mußte traurig wieder fort gehen mit dem schmerzlichen Bewußtsein: Hier reift eine Menschenseele aus fürs Gericht. Während der nächsten Nacht rief die Kranke ihre Mutter ans Bett. Es reuete sie, daß sie den Prediger so schlecht behandelt. Aber morgen wolle sie ihn „vielleicht" empfangen. Am nächsten Morgen waren ihre Augen für immer geschlossen. Sie stand vor ihrem Richter. Heut oder morgen — ob wir leben oder sterben — sind wir dann des Herrn — Oder nicht?

Schon ein bejahrter Gesangleiter einer Gemeinde in S. D. zeigte einem seiner frommen Freunde gelegentlich seinen Glimmstengel mit den Worten: Sieh mal, ich könnte mit diesem Ding niederknieen und Gott danken für den Genuß dieses herrlichen Krautes. Er hatte sich geirrt. Gott ließ sich nicht Spotten. Er kam in große Seelenangst und dann zum Frieden und ganz los vom Laster. Konnte aber mit seinen erwachsenen Söhnen nichts anfangen dieselben von diesem Satansjoch los zu beten.

Der Sohn reicher Eltern in D. R. war zum Mörder geworden. In der Gefängniszelle, wo er mit großer Angst saß und dem Todesstraf-Vollzug entgegen ging, fragte ihn sein Prediger: Junger Mann, wie bist du soweit herunter gekommen? Mein Herr, das kommt vom ersten Glas, das mein Vater trank! — Mann, Weib, Jüngling, Jungfrau, hüte dich, daß Jesu Worte dich einst nicht treffen: Es wäre besser, daß ein Mühlstein an deinen Hals gehängt und, du ersäuft worden wärest im Meer, da es am tiefsten ist! — Men. Rundsch.

Glückselige Stunden.

Du hast mir heute von der Schwere deines Leidens erzählt und geäußert, daß du kaum noch Hilfe von Menschen zu erwarten wagst. Aber deine Augen suchen nicht in sentimentalen Gefühlen einen Himmel, der in ungewissen Fernen liegt, — nein, deine Hände strecken sich nach dem Einen aus, dessen Name „Kraft" ist,

und vor dir öffnen sich die Tore zum Himmel der Freude.

Wahrlich, wir lernen ein seltenes Glück kennen, wenn die Tage unserer Krankheit es dahin bringen, den Blick von uns selbst fortzulenken, ihn auch nicht auf menschliches Wissen und Können zu richten, sondern allein auf Ihn, von dem Jesaja schreibt: „Fürwahr, Er trug unsere Krankheit und lud auf Sich unsere Schmerzen." Es ist etwas so unbeschreiblich Köstliches – Menschen im Kraftgefühl körperlicher Gesundheit mögen verständnislos den Kopf schütteln: dies Bewußtsein absoluter Abhängigkeit von Gott, in dem Kranke und Leidende leben.

„Wenn ich nur ihn habe ..." Nichts ist geblieben, woran sie sich halten könnten; eine scheinbare Stütze nach der anderen fiel, und nun sind sie ein ganz hilfloses Kind, das erwartungsvoll die Augen zu dem Vater aufhebt, dem Vater, der alles kann. Rückhaltlos ist ein Kind, ist sein Kind ihm ausgeliefert, und es kostet die volle Seligkeit des Kindesvorrechts: bitten und nehmen.

Unbegrenztes Vertrauen in dies „Er kann", zu dem es keiner mühseligen, erquälten Anstrengungen menschlicherseits bedarf, schafft überströmende Freude, vermittelt sieghafte Kraft und wohnt in uns als seligmachendes Gottesgeschenk. Wir nennen dieses Glauben.

Mission.

I.

Der Kaiserwerter Verband deutscher Diakonissenhäuser zählt gegenwärtig 21.728 Schwestern. Wie die freikirchlichen Mutterhäuser, so klagt auch dieser Verband über großen Schwesternmangel. Auf diesem Gebiet ist bei uns noch eine große Arbeit zu tun. Was bereits getan wird, ist noch klein. Das Diakonissenheim „Tabea", in dem Schwestern aus unseren Gemeinden angenommen wurden, erwarb ein Grundstück mit Gebäude, das an das Krankenhaus anschließt und einen netten Eindruck macht. Wohl hat die Leitung noch eine schwere Arbeit zu tun, sowie größere Opfer zu bringen, ehe die Schwestern in das neuerworbene Haus als das „Mutterhaus" werden Einzug halten können, denn das Haus ist bewohnt und die Mieter recht anspruchsvoll in der Wahl wenn ihnen auch entsprechende Wohnungen geboten worden; das Mieterschutzgesetz schirmt sie und es können noch Monate vergehen, ehe die Schwestern in ihr Eigentum werden einziehen können.

Hier wäre auch für die Leitung unserer Vereinigung, resp. der des noch zu gründenden Bundes eine große Arbeit zu tun. Sei es, daß in Verbindung mit dem Diakonissenheim „Tebea" die Arbeit erweitert wird oder ein Baptistisches Bundes-Diakonissenwerk ins Leben gerufen werden würde. Welche Wege hier auch eingeschlagen werden, getan müßte etwas werden. Einmal, damit die vom Herrn zu dieser Arbeit berufenen Schwestern eine Möglichkeit zur gründlichen Ausbildung erhalten und dann in unseren Gemeinden Gemeinde-Schwestern-Arbeit getan werden könnte.

Unsere **Winterevangelisationsarbeit** ist nun zum Abschluß gekommen und sind wir unserem treuen Gott für alle Segnungen dankbar. Jetzt wird Nacharbeit unter den Erweckten und Neubekehrten getan. Geschwister, betet für die letztens gewonnenen Seelen und werdet ihnen leuchtende Vorbilder im neuen Leben.

Ende Juni verläßt die erste Klasse unser **Prediger-Seminar**. Es sind dies die Brüder: W. Naber, Strohschein, Gottschalk, Goltz, Lück und Kretsch. Bruder Gottschalk mußte sich Ende April einer Blindarmoperation unterziehen, doch sind wir der festen Zuversicht, daß, während diese Zeilen in die Hände unserer „Hausfreund-" Leser gelangen, er bereits gesund wieder im Kreise seiner Brüder, die so treu für ihn gebetet, weilen wird.

II.

Eine nachahmenswerte Bewegung ist in der englischen Baptisten-Missionsgesellschaft festzustellen. Nachdem der Versuch gemacht wurde, alle vorhandenen Schulden loszuwerden, konnte unter den Maßnahmen, die getroffen wurden, auch die Gründung eines Bundes junger Leute von fünfzehn bis zwanzig Jahren unternommen werden; die Glieder dieses Bundes nehmen folgende Pflichten auf sich:

1. Ihre Kräfte in den Dienst der Mission in der Heimat zu stellen; 2. jeden Morgen für die Missionsgesellschaft zu beten; 3. jährlich mindestens 35—40 Złoty für die Heidenmission zu geben; 4. nach Möglichkeit andere für die Mission zu interessieren; 5. ihrer eigenen Gemeinde die Treue zu bewahren.

Im Jahresbericht 1925 der Missionsgesellschaft der deutschen Baptisten lesen wir die freudige Mitteilung, daß bereits 5 Geschwister in auswärtiger Missionstätigkeit stehen. „Zu Geschw. Andressen, die in Belgisch-Kongo treu und fleißig und im Segen des Herrn ihre Arbeit getan haben, traten im Laufe des Jahres zwei neue Missionarinnen, die im früheren Missionsgebiet, dem von den Franzosen verwalteten Kamerun, die Arbeit aufnahmen. Schw. Frantz und Meister arbeiten für unsere Rechnung auf unserem alten Missionsfeld, schreibt Br. Simoleit." Zu diesen vier in Afrika arbeitenden Geschwistern gesellte der Herr einen fünften, der in der Mohammedanermission unter den Tataren in Südrußland seine Tätigkeit bekommen hat. Br. Sade ist ein auf wunderbare Weise bekehrter Mahammedaner, ausgerüstet mit großer Fähigkeit, Willigkeit, wunderbarem Opfermut, seinen früheren heidnischen Glaubensgenossen das Evangelium Christi zu verkündigen. — Für diese fünf Zeugen in der Heidenwelt sorgt nun die deutsche baptistische Missionsgesellschaft. Wir haben hierzulande keinen eigenen Missionar draußen, könnten aber mithelfen, daß zu den fünf ausgesandten bald andere folgen würden. Wo äußere Mission getrieben wird, da ist nicht nur Interesse an der betreffenden Mission zu merken, sondern auch das Zeichen inneren, pulsierenden Lebens vorhanden.

Eine heldenmütige Schar sind doch die Kolporteure, Wanderer Christi, Haus- und Stadtmissionare, oder welchen Namen sie auch tragen mögen; eins sind sie alle: Pioniere für Christi Reich. Von ihnen lesen wir einige beachtenswerte Zeilen: Ein japanischer Kolporteur versuchte seine Bibeln an Studenten einer medizinischen Hochschule zu verkaufen.

„Ich will nichts wissen von den altertümlichen Anschauungen, die man vor zweitausend Jahren gehabt hat," sagte ein Student verächtlich.

Ruhig antwortete der Kolporteur: „Die Sonne wurde vor Jahrtausenden erschaffen, und ihr Licht erwärmt uns noch." Und seine Bibeln wurden ihm abgenommen.

Ein chinesischer Kolporteur verkaufte sich selbst als Sklave, um im Schiffsraum eines Sklavenboots seinen Landsleuten von Jesu erzählen zu können.

Ein griechischer Kolporteur besuchte im Jahre 1913 jedes Haus in Athen.

Ein bulgarischer Kolporteur traf auf seiner Wanderung eine Schar Zigeuner, denen er bis Mitternacht aus dem Evangelium vorlas, mit dem Erfolg, daß sie ihm seinen ganzen Schriftenvorrat abkauften.

Ein Kolporteur aus der Mandschurei verkaufte täglich Bibeln auf dem mongolischen Tempelfest, zu dem 2300 Lamas (tibetanische Priester) versammelt waren.

In Korea traf Bischof Lambuth den „alten Kim", einst ein berühmter Jäger, dessen Schultern die Narben von manchem Tigerbiß trugen.

„Was hast du in deiner Tasche, Br. Kim?

„Munition", erwiederte er lakonisch und wies auf seine Bibeln.

„Gehst du nicht mehr auf die Tigerjagd?"

„Nein, ich gehe auf die Jagd nach Menschen."

So siegt das Evangelium noch heut!

Eduard Kupsch.

Gemeindebericht.

Lessen-Neubrück. Vom 10—22. Januar hatten wir in Neubrück eine gesegnete Evangelisationswoche. Pünktlich traf Br. Prediger Drews-Posen dazu in Lessen ein. Br. Prediger Otting-Freystadt dagegen meldete telegraphisch, daß er nicht kommen könne. Br. Drews mußte nun die Arbeit allein beginnen. Gewiß haben gerade darum viele Mitglieder ernstlich für ihn gebetet und hat ihm der Herr deswegen besonders seine Hilfe widerfahren lassen. Herrliche, ernste Gotteswahrheiten, unser geistliches Leben befruchtend und fördernd, wurden uns in den Bibelstunden geboten. Ernst und lieblich lockte der Heiland durch sein Evangelium in den Abendversammlungen Seelen zu sich. Die Versammlungen wurden immer größer, so daß die Kapelle bis auf den letzten Platz besetzt war. Gern wurde das verkündigte Gotteswort mit großer Aufmerksamkeit gehört. Am Donnerstag kam auch Br. Prediger Felsch-Graudenz zu uns und diente auch mit. Von Mittwoch an suchten schon heilsverlangende Sünder den Herrn. Am Freitag abend blieben 29 liebe, meist jugendliche Menschenkinder in der Nachversammlung zurück, die dann auch am Schluß alle bekannten, Frieden gefunden zu haben. Das gab dann Freudentränen, Lob-

gesänge und Dankgebete. Herr, wir sind viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an uns getan hast! Nun gilt es, das angefangene geistliche Leben recht zu pflegen und zu fördern. Teure Geschwister, helft doch bei dieser so schönen und wichtigen Arbeit mit! Einen herrlichen Schluß der gesegneten Bibeltage bildete der darauf folgende Sonntag, wo uns Br. Drews durch die Predigt des Wortes Gottes im reichen Segen diente.

Am 19. Februar fand die gesegnete Bibel- und Evangelisationswoche in Plessen statt. Die beiden Brüder Prediger Eichhorst-Briesen und Delke-Hohenkirch trafen schon Montag abends ein und dienten auch gleich an demselben Abend mit dem Worte Gottes. Auf die vielen ernsten Gebete schon vor den Bibeltagen antwortete der Herr mit besonderen Segnungen. Ernste, herrliche Wahrheiten wurden uns in den Bibelstunden nahe gelegt. Mit jedem Tage wurden die Versammlungen größer. Trotz des regnerischen Wetters am Mittwoch, waren doch viel Geschwister und Freunde von nah und fern erschienen, um Gottes Wort zu hören. Am Freitag war die Kapelle überfüllt, so daß einige Zuhörer mit einem Stehplatz vorlieb nehmen mußten. Auch die Abendversammlungen waren gut besucht und vom Herrn gesegnet. Schon am Mittwochabend flehten einige Freunde um Vergebung ihrer Sünden. Am Donnerstag und Freitag wurde die Zahl der Suchenden immer größer und bekannten dann in der Schlußversammlung eine Anzahl Seelen, Frieden gefunden zu haben im Blute Jesu. Andere sind noch im Suchen. Laßt uns, Geschwister, ernste Fürbitte für alle Suchenden tun, damit auch sie Kinder der Gnade und Erben des Himmels werden. A. H. Sommer.

Hohenkirch. Vom 23 bis 25. Februar hatten wir am Gemeindeort Bibel- und Evangelisationsversammlungen, geleitet von Br. Sommer-Lessen-Neubrück. Obwohl die Wege in diesen Tagen sehr schlecht waren kamen die Geschwister und Freunde doch recht gern zu den Versammlungen, so daß jeden Abend unsere Kapelle gefüllter wurde. Daß die Arbeit nicht vergeblich war, sahen wir darin, daß Sünder zu dem Heiland kamen und auch in Seinem Blute Erlösung fanden. Andere sind noch suchend, besonders einige Sonntagsschüler, die in der Sonntagsschule gern beten.

Vom 2. bis 4. März hatten wir die Freude, den Jugendleiterkursus des östlichen Kreises aufzunehmen. Gern waren die Jugendleiter zu uns gekommen. Da wir mit dem ernsten Gebet begannen, der Herr möchte uns segnen, konnte sein Segen auch nicht ausbleiben. Die Br. A. Wenske, Delke und Schw. Delke dienten. Viel Anregung, wie unter der Jugend gearbeitet werden soll, wurde geboten. Manche Charakterbilder wurden gezeigt. Auch reisten wir nach Palästina und beschauten das Land. Gesegnet zogen die Geschwister von uns mit dem Entschluß, mit Freuden weiter unter der Jugend zu arbeiten. Gebe Gott das Gelingen hierzu.

Vom 8. bis 10. März evangelisierte Br. Felsch-Graudenz im Segen auf unserer Station Schwetz. Auch in dieser Zeit waren die Wege noch sehr schlecht, so daß wir sagten: Zu diesen Versammlungen werden keine Neugierigen kommen, sondern nur solche, die ein wirkliches Verlangen nach Erlösung haben. So war es auch. Einige flehten um ihr Seelenheil. Wir wollen ihrer auch in unseren Gebeten gedenken.
J. Delke.

Ostrzeszow-Czermin. Die Tage vom 23. bis 28. Februar d. Js. waren für unsere Gemeinde Tage der besonderen Freude und des reichen Segens. Br. J. Eichhorst folgte unserer Einladung und diente uns in Czermin mit Bibelstunden und Evangelisationsversammlungen. Die köstlichen Wahrheiten des Wortes Gottes, welche in den Bibelstunden betrachtet wurden, dienten zur Vertiefung des Glaubenslebens der Kinder Gottes. In den Abendversammlungen wurde das Heil in Christo Jesu den noch nicht Geretteten klar und deutlich verkündigt. Manches Herz wurde durch den Geist Gottes bewegt. Einige Seelen entschieden sich für den Herrn. L. Miksa.

Striesen-Posen. Eine Segenswoche schenkte uns der Herr in Posen, als Br. Prediger G. Pohl vom 9.—14. März als Verkündiger der frohen Botschaft von Jesu und dem Heil, welches in ihm für Menschenkinder zu finden ist, ernste und tiefe Wahrheiten zur Förderung des neuen Lebens in den Gläubigen brachten uns die täglichen Bibelstunden, wer daran teilnehmen konnte, wird sie nicht so leicht vergessen. Br. Pohl hat die fruchtbringende Gabe, tief in Gottes Wort einzudringen und es treffend auf das praktische Christenleben anzuwenden

Die Abendversammlungen, erst klein, wurden immer größer und die Vorträge, die im heiligen Ernst sehr klar den Weg zur Rettung

zeigten, sehr aufmerksam angehört. Den Schluß der Evangelisation bildete der Sonntag. Schon am Vormittag war der Besuch der Kapelle ein guter. Br. Pohl diente mit dem Wort, und die Gemeinde feierte dann das Mahl des Herrn. Nachmittag diente unsere Jugend mit dem Vortragen eines Deklamatoriums, unterstützt von dem Sängerchor, und am Abend lauschte noch einmal aufmerksam eine für unsere Verhältnisse große Zuschauerschar dem letzten Evangelisationsvortrage des Br. Pohl. Überschaut man die ganze Arbeit, so muß man dankbar anerkennen, sie wurde von Gott gesegnet. Seine Kinder wurden weiter geführt in der Erkenntnis eine schöne Anzahl von Freunden, die uns nahe standen und solchen, die uns fremd waren, besuchten die Versammlungen und einige Seelen bekannten, Frieden gefunden zu haben im Blute des Lammes. Dem Herrn sei Dank und Ehre für alles!

Den Reigen unserer Evangelisationsarbeiten für das vergangene Winterhalbjahr schloß in der Woche vor Palmsonntag Br. Prediger J. Eichhorst in Striesen. Die Versammlungen wurden gut besucht. Der Herr segnete das verkündigte Wort; es blieben Suchende zurück und einige Seelen kamen zum Glauben. So der Herr will soll am Pfingstsonntage in Striesen eine Tauffeier sein.

Der Ostersonntag brachte uns in Posen ein gesegnetes Verweilen im Hause des Herrn. Wir merkten am Vor- wie am Nachmittage die Gegenwart des auferstandenen Christus. Sieben Personen, die ein gutes Bekenntnis vor der Gemeinde ablegten, wurden vor vielen Zeugen von Prediger Br. Drews in Christi Tod getauft und zogen dann ihre Straße fröhlich. Sämtliche Täuflinge waren von unseren Stationen, und zwar aus Tarnau, Ebenfelde, Bociniec (b. Pudewitz), Scholken, Wilhelmsberg und Brzecze.

Während der Osterfeiern dienten die beiden Brüder Bilinski und Lück von dem Predigerseminar in Łódz in unserer Gemeinde im Segen.

Wochenrundschau.

In Saloniki entstand vor nicht langer Zeit Unzufriedenheit unter den griechischen Truppen, die zu einem Militäraufstand führten, der aber bald unterdrückt werden konnte, während die Hauptführer gefangen genommen wurden. Sieben von ihnen, die sämtlich dem Offiziersstande angehörten, wurden darauf vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Unter den Hingerichteten befinden sich sogar drei Abgeordnete des griechischen Parlaments.

Auf Hawai ist nach einigen Erdstößen und einer großen Flutwelle der Vulkan Mlaua Loa plötzlich zum Ausbruch gekommen, und große Lavamassen strömen von dem Vulkan weit in die benachbarten Täler. Der Ausbruch hat auf der Westküste der Insel schwere Verwüstungen angerichtet und wahrscheinlich sind auch viele Menschen ums Leben gekommen.

In Bagdad ist eine große Überschwemmung ausgebrochen, die noch immer im Zunehmen begriffen ist. In mehreren Vierteln erreicht die Höhe des Wasserstandes 4 Meter. Nach den bisherigen Berechnungen beläuft sich der Schaden auf über zwei Millionen Pfund Sterling.

Quittungen

Für den Hausfreund eingegangen:

Amerika. Durch Alb. Alf in Dollar: E. Schielke 2, M. Meereis 2, C. A. Daniel 2, P. Brinkmann 5, F. Oseid 2, G. Mieske 2, L. M. Kaulbars 2. **Brasilien:** Durch G. Henke 10 Dol. **Chelm:** Durch W. Jeske für 1925. 12. **Krobonosch:** B. Schmalz 10. **Książki:** Durch J. Oelke 16. **Leszno:** P. Buller 5. **Lodz:** N Buchholz 5. **Lodz I:** 20 50. **Lodz II:** 18.20. **Łyszkowice:** M. Heidrich 5. **Ozorkow:** P. Zutter 13 **Pabjanice:** Durch J. Fester 25. **Placiszewo:** Durch O. Krause 16. **Sniatyn:** Durch A. Massierer 20. **Strzyżewo:** E. Bethke 5. **Tarnowo:** H. Dartsch 5. **Warschau:** Durch L. Repsch 40. **Wąbrzeźno:** Durch E. Schlaack 33,50. **Zbączyn:** A. Mitsa 3. **Zgniłobłoty:** F. Giese 20. **Zyrardow:** Durch L. Horn 10.

Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste

Die Schriftleitung.

Prediger- Sterbe- Kasse

An weiteren Beiträgen sind eingegangen: Gem. Kicin 43.00 Zł, Gem. Lucynow 30.90, Ad. Fischner 5. Weitere Gaben von Gemeinden und einzelnen Geschwistern werden bis zur Konferenz erbeten, da gelegentlich derselben Kassenabschluß stattfinden wird.

Bestens dankend Eduard Kupsch.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. Druk: Drukarnia Nakładowa Świecie n. W.